

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 16

Artikel: Zwei Unglückliche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Weist tu, worumb der heilige Fatter Leo tricesimus auch Pontifer heißen thut? Gut einmal, das Ding ist eso: Ehr faburizierte in Form von einem sieben, reischbegittue sebtennatsfarbigen Frieden; Regenbogen som Cabitolium nacher Varzinum eine Brücke, pons pontis, nach dem alten Liebe: „Er ließ schlagen eine Brufen, daß man kunt hinüberufen mit der Heilsarmee wohl fir die Stadt.“ Um die heilige Liber mit der sozial-theemokratischen Spree zu verhandeln, hat er den neugebadenen Freund Beißmarck von Goddeßgnabden zuerst verwütscht und gepäfelt und gedacht, die herzoglichen Mäntel werden dann schön nachfallen. Leo leonis macht ihn dann zum Forstebher eines Presbitter Seminariums, dieweil er im Reich; tag solidherlei Angestalten und Institude des Friedens und Gehoriamß über allemaachen gelobt und laudirt hatte. Willecht kriegt Papa auch den getreuen Sohn Hans Melchior Wolke in; Garn. Dieser ist sehr Schweigsam und könnte ihm daher alz zweuter Tacitus für die Ecclesia militans eine neue Germaniam und ein sehr opportunliches opus operis über das kanonische Recht schreiben, unter etwaiger Beiziehung des Ober-Drigelpfeiffengießers Krupp. Und mittelst einem benedizierten Schmetterlingefänger kriegt er sicherlich alz tertium in fœdere auch den piktolominischen Ventihorstulus in; Neß. Den Potificem Maximum hat schon der alte König Numa Pompilius eingesezt, auf Anrathen seiner friedlich-religiösen Köchin, die nicht gerade Eisenbeth, sondern Egeria hieß. Numa war ein Friedensfert primæ qualitatatis, daher wurde 1844 auch Mossio Droz erbredt »Numa« gebauft in La Chautre song, um einstens in Stanz am Feste des seligen Bruoter, Freund und Fetter Nitlaus und eigenössischen Friedensvermittler, jugs d'épée, eine Friedenspauka, tympanum pacis, zu halten. Er hat so laut und so schön parlirt, daß man sein: »Pax domini sit semper vobiscuma bis nach Wohlhusen, im größten Buch der Welt, im Enlibuch, hörte. Einige meinen sogar, es sei bis zu den musikalischen Ohrenläpplein des rang-ferehenden parochus Reichlin in Schwyz getrungen. Meglicherweife ist die drozige Rede wie ein Erbbeben bis nach Gallorien zum Regierungsrath und noch weiter nach Norichach bis zum katholischen Religionsunterrichts-Sudler verspürt worden. Zur Oternzeit putzt halt Alles. Was nützen die Eier, wenn man nicht »büpfte« bis das Eine kapaut ist? Es kann der frömste Zaar nicht ruhig leben, wenn's dem bösen Bulgaren nicht gefällt. Womit sollte die Liebe zanken, wenn Alles so tupleben wäre, daß man nicht einmal die nothwendigste Drahtseilbahn auf's Faulhorn machen könnte? — Halt! Die Leisenbeth pöpperlet, ich muß zum Mittagessen; ich schmögge Sauertraut und Geräuchertes! Seit Otern gehe ich lieber in's Refektorium. Die Fastenknöpfli waren mir affäng verlerdet wie crambe repetita, ebenso die Schneggen und Stockfische und an den Fröschen ist man sich hungriq; — schade, daß sie nicht Schenkel haben so dick wie der Frid in der Stadt Bern; so hätt' ich's gern. Die vorige Woche war mir ganz merlaffungerkuranz-mäßig zu Muthe. Der Kuttensfrid wurde mir fiel zu lugg, der Bauch schmurtte ein wie eine Namie, eine schöne Gegend, une jolie contrée! Ich ferfiel schier in Hippenchonderie, Betriebnuß und Melomaltoholie, womit ich ferpleide thein goberbärmlich aufgefaffeter Bruoter

Stanislaus.

Russische Polizeispionen haben in Erfahrung gebracht, daß in der Fabrik von Fetscherin und Pfeiffer in Bern Geschützrohre fabrizirt werden, welche für die Bulgaren bestimmt seien.

Da ein solches Vorkommniß, wenn es sich bestätigte, leicht ein casus belli werden könnte, so wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, welche aber glücklicherweise ergab, daß die von der betreffenden Fabrik gegossenen, bronzejacobenen Geschützrohre fentrecht in Neubauten zur Verwendung gelangen, also mit Bulgarien Nichts zu thun haben.

Bericht unseres Militair-Attaché in Paris

vom 1. April 1887.

Durch einen kühnen Griff in das Portefeuille des Generals Boulanger ist es mir gelungen, in den Besitz wichtiger Papiere zu gelangen und hatte ich zudem noch das Glück, dass mein Kollege von Deutschland statt meiner in den Verdacht kam, den Streich ausgeübt zu haben.

Das erste und wichtigste Schriftstück enthält einen Feldzugsplan Frankreichs gegen Deutschland folgenden Inhalts:

Es werden in Meudon unter Leitung des bekannten Hauptmanns Renard 10,000 lenkbare Luftballons angefertigt und zwar soll jeder ausser einer schnellfeuernden Nordenfeldkanone noch 10 Infanteristen oder 3 Reiter tragen können. Diese 10,000 Ballons werden kurz vor der Kriegserklärung an die Grenze geschafft und in den bekannten Baracken untergebracht. In Folge der grossen Fluggeschwindigkeit ist es möglich, dieselben auf der ganzen Grenze zu vertheilen, so dass die Verwendung absolut nicht auffallen könne und auch den gewichtigsten Spionen entgehen würde, wenn ich nicht zuvorgekommen wäre.

Die Verwendung der Ballons ist wie folgt vorgesehen: Nach dem Aufmarsch der deutschen Armeen fliegen die Ballons über dieselben weg und lassen sich Alle in Metz nieder, nachdem sie die Stadt mit einem Hagel von Geschossen überschüttet haben, und öffnen den von Aussen anstürmenden Franzosen die Thore. Nachdem Metz erobert, wird auf die gleiche Weise mit Strassburg, Germersheim, Mainz etc. etc. verfahren, so dass schon nach wenigen Tagen die Rheinlinie erreicht sein wird, da die an eine solche Kriegsführung nicht gewohnten Deutschen für Zufuhr besorgt, stets zurückweichen müssen.

Das zweite Schriftstück enthält die Verordnung, dass die rothen Hosen in der Armee abgeschafft und an Stelle derselben grüne eingeführt werden, da Frankreichs Hoffnung auf den Beinen der Soldaten steht.

Ferner erwischte ich noch eine Bestellung auf 500,000 preussische Pickelhauben, um in einem Krieg die deutschen Truppen irreführen zu können.

Ich hoffe Ihnen bald wieder eine Anzahl wichtiger Nachrichten zukommen zu lassen und zeichne hochachtungsvoll

Ihr ergebener

S. Pion,

Militair-Attaché des »Nebelspalter« in Paris.

Zwei Unglückliche.

Himmelweit verschieden sind sie und doch gleichen sie einander, Ahasverus und der Kaiser aller Reussen Alexander.

Arm am Beutel ist der Eine, gleich den ärmsten Kirchenmäusen, Hunderte von Millionen Rubel hat der Herr der Reussen.

Retten möch' der Eine ängstlich sein verkehmtes Kaiserleben, Und der Andre sucht vergebens täglich sich den Tod zu geben.

Zener hält sich stets umgeben von Streifigen, Lebensrettern; Diesem wird im Räuberwald kein Haar gekrümmt von Mittenätern.

Sterben wollen und nicht können! flucht der Eine von den Weiden.

Und der Andre winselt: Ach! wie kann ich Tod und Bomben meiden? Könnten sie die Rollen tauschen, diese Weiden augenblicklich, Ahasverus wär' zu sterben und der Zar zu leben glücklich.

Was ist Pech?

Pech ist, wenn der Zar nicht weiß, ob er es mit Oiers oder Kartoff halten will.

Pech ist, wenn Windthorst noch sehr kampflustig ist, aber Bismarck mit dem Papite Frieden schliefst.

Pech ist, wenn Herr Brücklein einen Vergleich geschlossen hat und dann doch noch verdonnert wird.

Pech ist, wenn Jemand den großen Nutzen der lateinischen Sprache rühmt, und ihm erwidert wird, daß 143 bernische Geisliche nicht deutsch können.

Pech ist, wenn Frankreich auf Rußland hofft, der Zar aber eine grobe Antwort betreffend die Weltausstellung schickt.

Pech ist, wenn Deutschland mit Italien verbündet ist und die Schweiz dazwischen liegt.

Pech ist, wenn man im Jaf sechs Trümpe hat und doch Matsch wird.

Pech ist, wenn Jemand auf ebenem Boden stolpert, auf den Rücken fällt und die Nase bricht.

Als die Engländer nach Birma gingen, vergassen sie das Pulver, in Cannes dagegen die Kanonen; nun geht das englische Kriegsministerium damit um, eine besondere Kommission zu bestellen, die dafür zu sorgen hat, dass in Zukunft die englischen Admirale ihre Köpfe nicht vergessen. Als ob diese Maassregel von irgend einem Nutzen sein könnte!